

Abendlob 25.11.2024 „Glaubensbekenntnis – red Monday“

Liebe Christen, zu unserem heutigen Abendlob ist unsere Kirche in rotes Licht getaucht. Zusammen mit ganz vielen Gemeinden weltweit wollen zu dieser Stunde die Initiative der päpstlichen Stiftung Kirche in Not aufgreifen, die seit mehreren Jahren am letzten Mittwoch im Monat November zum Gebet für verfolgte und bedrängte Christen aufruft. Statt dem „red Wednesday“ begehen wir heute kurzerhand den „red Monday“.

Viele Kirchen und öffentliche Gebäude werden weltweit in diesen Tagen rot angestrahlt. Die Farbe Rot kennen wir in der Kirche als Farbe für liturgische Gewänder - neben Pfingsten vor allem vom Karfreitag und von zahlreichen Gedenktagen für Märtyrer. Rot steht für das Blut, das viele Christen wegen ihres Glaubens vergossen haben.

Was verbinden wir mit dem Wort Märtyrer? Von seinem Ursprung her heißt es einfach „Zeuge“ – „Blutzeuge“ wird meist ergänzt. Der erste christliche Märtyrer war Stephanus, der wenige Jahre nach Tod und Auferstehung Jesu wegen seines Glaubens gesteinigt wurde und dabei für seine Peiniger um Vergebung gebetet hat. Dadurch ist er Jesus ähnlich geworden, der bekanntermaßen am Kreuz auch um Vergebung betete. Liebe, die größer ist als jeder Hass.

Etwas schwerer verständlich ist da Ignatius von Antiochien, der um das Jahr 110 in Rom wilden Tieren vorgeworfen wurde. Weil er das wohl auf sich zukommen sah, schrieb er in einem Brief „Weizen Gottes bin ich, und durch die Zähne der Tiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brot Christi erfunden werde.“ Darf man sich nach einem Martyrium sehnen? Nicht alle Menschen haben dafür heute Verständnis. Gänzlich unverständlich ist wohl für uns alle, was in fundamentalistischen Kreisen des Islam passiert: Attentätern verspricht man, dass sie als Märtyrer ins Paradies gelangen.

Die Rede von Martyrium, Glaubenszeugnis, das den Tod in Kauf nimmt, erfordert also Fingerspitzengefühl und einen Blick auf die Gründe, die dahinterstehen.

Wenn wir von Märtyrern reden, blicken wir meist in die Geschichte, aus unserer Tradition heraus vor allem nach Rom, wo wir dutzende Kirchen finden, die auf einem Märtyrergrab erbaut sind. Bemerkenswert ist dazu ein Satz von Papst Franziskus, der herausstreicht, dass „das 3. Jahrtausend mehr Märtyrer zählt, als das 3. Jahrhundert“. Nochmal: Das erst junge 3. Jahrtausend, also die Zeit seit 2001, hat mehr Märtyrer hervorgebracht als das 3. Jahrhundert, die Zeit der großen Christenverfolgung durch die Römer.

Während der christliche Glaube und damit auch die gesellschaftliche Rolle von uns Christen in Mitteleuropa sinkt, ist es heutzutage anderswo gefährlich, Christ zu sein. Diskriminierung, Bedrohung und Verfolgung gibt es auch heute.

In rund 62 Staaten - einem Drittel aller Nationen - wird die freie Religionsausübung eingeschränkt oder brutal verhindert. In diesen Ländern leben fast 5,2 Milliarden Menschen. Das sind zwei Drittel der Weltbevölkerung.

Verstöße gegen die Religionsfreiheit, Diskriminierung und Verfolgung trifft Angehörige aller Religionen. Es ist ein Gebot der Redlichkeit, das zu betonen. Es ist aber ebenso redlich, zu sagen: Christen leiden oft in besonderem Maße.

Sie haben als kleine Minderheit keine politischen Fürsprecher, gelten wegen ihrer weltkirchlichen Ausrichtung als besonders „verdächtig“ oder gehören für Extremisten zur meist gehassten Gruppe. Die Gründe für Verfolgung sind vielfältig:

- weil eine andere Religion als staatstragend gesehen wird, wie in einigen arabischen Ländern und zunehmend auch in Indien.
- weil Religion generell nicht zur Staatsideologie passt, wie in China und Nordkorea.
- weil autokratische Herrscher ihre Macht ausbauen und die Mehrheitsreligion für sich ausschlichten wollen, wie es zum Beispiel in der Türkei passiert.
- weil verblendete und aufgestachelte Islamisten alle und jeden verfolgen, der sich einer bestimmten Auslegung des Koran widersetzt, wie in vielen Ländern Afrikas, im arabischen Raum bis hin zum Süden der Philippinen.
- oder weil Religion missbraucht wird, um politische, wirtschaftliche oder soziale Interessen zu verschleiern.

„Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden“, sagt Jesus im Lukasevangelium. Das ist nicht Geschichte und Vergangenheit. Es ist Gegenwart. Dieser Aktionstag mit der Farbe Rot möchte darauf aufmerksam machen

Vereinen wir uns im Gebet mit den verfolgten Christen weltweit, jetzt zu dieser Stunde. Auch sonst sind wir eingeladen, sie nicht zu vergessen. Durch unsere verfolgten Glaubensgeschwister wird ein anderes Wort Jesu lebendig: „Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können“. Manche tun dies bis in den Tod hinein, auch heute. Unser Gebet möge sie begleiten! Märtyrer. Märtyrer heute. Das Rot ihres Blutes wird uns vor Augen geführt. Zwischen Bedauern und Bewundern nehmen wir vom Leiden der verfolgten Christen Kenntnis. Unser Gebet, unsere Aufmerksamkeit, unsere tatkräftige Hilfe soll sie begleiten. So wird auch ihre Hingabe, ihr Zeugnis trotz allen Leids zum Segen - für uns, die Kirche und die ganze Welt.

Allmächtiger, ewiger Gott! Aus allen Völkern führst du deine Kirche zusammen. Durch deinen Sohn und in der Kraft des Heiligen Geistes hast du sie zum Sakrament des Heiles für alle Menschen dieser Erde gemacht. Seit den ersten Tagen aber erfährt deine Kirche auch Widerstand, Ablehnung, Hass und tödliche Gewalt. Zahllos sind die Glaubenszeugen und Märtyrer, die für ihr mutiges Bekenntnis und ihren christlichen Lebenswandel Ausgrenzung und Verfolgung, schmerzvolles Leiden oder gar den Tod in Kauf genommen haben.

Darum bitten wir dich, barmherziger Vater: Stärke unsere Schwestern und Brüder, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Schenke ihnen deine Nähe und lass sie deine Gegenwart spüren. Erfülle sie mit deinem Heiligen Geist, dem göttlichen Tröster und Beistand. Vernimm ihr lautes Flehen und lindere ihre Not. Befreie sie aus Drangsal und Gewalt. Führe sie heraus aus den Kerkern. Entreiß sie der Hand ihrer Verfolger. Darum bitten wir durch Christus, unserem Herrn. Amen.

Bekennen wir uns im Alltag zu unserem Glauben? Hier im sicheren Deutschland, im zumindest einstmaligen katholischen Altbayern? Bekennen wir uns auch da zu Gott und seiner Kirche, wo wir vielleicht verlacht werden und uns der Unmut des Zeitgeistes entgegenschlägt?

Orgel-Instrumental 1

Wir wollen Gott unsere Bitten vortragen.

Gott, unser Vater! Dein Wort bringt Licht, Freude und Trost in die Welt. Immer wieder dürfen wir mit unseren Anliegen und Sorgen zu dir kommen:

- Mit großer Betroffenheit müssen wir erfahren, dass auch heute noch in vielen Ländern der Welt Christen ihren Glauben nicht offen bekennen und leben dürfen. Stärke unsere Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.
- Wir beten für alle, die andere um ihres Glaubens willen verfolgen, deren Herz voll Hass ist und die zur Gewalt greifen: um Einsicht und Bekehrung und um Wandlung des Herzens durch das Licht Christi.
- Jesus, du hast die Apostel berufen und zu Menschenfischern gemacht. Wir bitten dich für uns, dass du uns die Kraft und den Mut gibst, Zeugen unseres Glaubens zu sein, die mit ihrem Beispiel ein Zeichen in dieser Welt sind.
- Wir wollen für alle Verstorbenen beten, besonders aus unseren Familien. Barmherziger Gott, nimm sie auf in die Gemeinschaft der Heiligen und stärke uns im Glauben, dass der Tod nicht das Ende unseres Lebens, sondern der Durchgang zum neuen Leben ist.

Barmherziger Vater, du bist der Herr allen Lebens und sorgst für uns. Deine Liebe lässt uns nicht im Stich. Dafür danken wir dir, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Wir hören einen Auszug aus dem Matthäusevangelium

Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet im Licht, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet auf den Dächern! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann! Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Die Erfahrung, auf den –gottlob meist nicht gewalttätigen- Widerstand der Welt zu stoßen, ist auch uns Christen in Europa nicht ganz fremd. Schon seit einiger Zeit bläst uns ein rauere Wind ins Gesicht. Immer mehr scheint die christliche Grundprägung unseres Kontinents in die Brüche zu gehen und auch bewusst bekämpft zu werden. In vielen Bereichen sind Kräfte am Werk, die die Kirche aus der Öffentlichkeit in private Nischen drängen wollen. Gerade in den Fragen um den Beginn und das Ende des Lebens spüren wir, dass es zunehmend schwerer wird, unsere christliche Überzeugung zu Gehör zu bringen. Wie kann man da heute zu seinem christlichen Glauben stehen und ihn überzeugend leben?

Sollen wir auffälliger und anstößiger werden oder eher darauf verzichten, nur irgendwie unangenehm zu erscheinen? Für beides gibt es in unseren Reihen Beispiele: von penetranten und gnadenlosen Hardlinern bis zu aller Welt angepassten Leisetretern. Eine Pauschallösung hat es wohl nie gegeben und gibt es auch heute nicht.

Gemeinsam und je einzeln müssen wir Wege suchen, unserer Berufung und Sendung unter den Bedingungen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Dabei sollten wir uns aber von einer Grundhaltung leiten lassen, die Jesus auch seinen Aposteln nahe legt und die nichts an Aktualität eingebüßt hat: Fürchtet Gott mehr als die Menschen; ja legt sogar jegliche Menschenfurcht ab und setzt allein auf Gott. Der moderne Mensch indes scheint die Furcht vor Gott verloren zu haben, beugt sich aber vielfach anderen Mächten und Gewalten – und ist alles andere als frei von Zwang und Unterdrückung. So sind auch wir Christen manchmal in Gefahr, Gott nicht mehr richtig ernst zu nehmen und bis zur Bedeutungslosigkeit zu verharmlosen. Kein Wunder, wenn wir uns dann auf einmal in ganz anderen Abhängigkeiten und sogar Versklavungen wieder finden. Gott mehr zu fürchten als die Menschen – recht verstanden: sich eher seiner Schöpfermacht und Liebe anzuvertrauen als sich menschlicher Ohnmacht und Willkür auszuliefern –, erniedrigt nicht, sondern befreit zu wahren Leben. Und dieses kann nur Gott gewähren, von Menschen hingegen nicht angetastet werden. Sie können zwar – wie es heißt – den Leib, aber nicht die Seele töten. Auch dürfen wir Gottes ganz persönlicher Sorge vertrauen: Wenn ihm schon die Spatzen einer gewissen Aufmerksamkeit wert zu sein scheinen, um wie viel mehr erst wir Menschen. Und schließlich verheißt Jesus auch, dass Gottes Botschaft trotz allen Widerstandes letztendlich Erfolg haben – das heißt: von den Dächern gerufen werden – wird. Sich furchtlos an Gott zu halten und Jesus vor den Menschen zu bekennen ist weder einfach noch bequem. Wer dies aber mutig angeht, darf gewiss sein, dass auch Jesus sich zu ihm bekennt und vor seinem himmlischen Vater als Anwalt für ihn eintritt. Wie schon Augustinus schreibt „schreitet (die Kirche) zwischen den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes auf ihrem Pilgerweg dahin“. Inmitten dieser Gemeinschaft erfahren auch wir als Jünger Jesu manchen Widerstand. Lassen wir uns dadurch nicht irritieren. Nehmen wir diese Herausforderung an. Verlieren wir nicht die Hoffnung. Erweisen wir uns auch denen solidarisch, die als Christen existentiell noch viel größeren Nöten und Gefahren ausgesetzt sind. Und bitten wir Gott „Gib auch uns den Mut, dir mehr zu gehorchen als den Menschen.“

Wie oft schon haben wir im Credo unseren Glauben bekannt. Glauben wir auch wirklich an das was wir hier sagen, oder ist es nur ein Lippenbekenntnis, das im Herzen keinen Widerhall findet?

Orgel Instrumental 2

Wenn man sich zu etwas bekennt, heißt das, dass man öffentlich dazu steht, Ja sagt und Flagge zeigt für das, was man für sich als richtig und wichtig erkannt hat. Wir Christen tun dies regelmäßig im Gottesdienst: im Apostolischen Glaubensbekenntnis stehen wir gemeinsam öffentlich zu unserem Glauben. Wir nutzen dafür Worte, die vor Generationen formuliert und bis heute so überliefert worden sind. Damit verbindet das Glaubensbekenntnis uns nicht nur heute als Christen miteinander, sondern auch mit den Generationen an Christen, die schon vor uns gelebt und geglaubt haben.

Das apostolische Glaubensbekenntnis ist zentrale Grundlage unseres Glaubens und der Gemeinschaft. In einer zunehmend pluralistischen und säkularen Gesellschaft ist das Glaubensbekenntnis für viele Christen ein Anker, der ihnen Orientierung und Halt gibt. In einer Zeit, in der viele Menschen nach Sinn und Orientierung suchen, kann das Glaubensbekenntnis eine wichtige Rolle spielen. Es lädt dazu ein, über die eigenen Überzeugungen nachzudenken und sich mit anderen Gläubigen auszutauschen.

So wird das Glaubensbekenntnis nicht nur zu einem persönlichen Bekenntnis, sondern auch zu einem gemeinsamen Zeugnis des Glaubens.

Das Credo besteht aus drei Teilen, die unter Berufung auf die Heilige Schrift zusammenfassen, was wir glauben:

1. Gott, der Schöpfer: Wer ist die Grundlage allen Geschehens?
2. Jesus, der Sohn: Wie äußert sich Gott, der Schöpfer?
3. Heiliger Geist: Wie wirkt sich das, was Gott in Christus getan hat, aus?

In der Formulierung *Ich glaube*, die den drei Artikeln vorrausgeht, wird deutlich, dass es sich um ein individuelles Geschehen handelt. Ich kann mich nicht in der Masse der Glaubenden verstecken, sondern muss für mich selbst und für meinen Glauben sprechen. Die Formulierung *Ich glaube* ist außerdem als Antwort zu verstehen: Dem Glauben, dem Für-wahr-halten und Bejahen, geht ein Ereignis voraus. Gott handelt an mir. Er hat die Welt als Lebensraum für mich geschaffen, er hat seinen Sohn gesandt, damit ich sehen und begreifen kann, wie Gott ist und wie ich in dieser Welt leben soll. Gott hat in Christus den Tod überwunden, damit ich die Möglichkeit habe, nicht auf diese Welt begrenzt zu bleiben, sondern in ihm ewig zu leben. Gott bietet diese Möglichkeit exklusiv mir an, und stellt mich doch in eine Gemeinschaft der Gerufenen, der Heiligen, der ich mich anschließen darf. Ich kann sein Handeln an mir erkennen und nun mit dem Glaubensbekenntnis in Gemeinschaft all derer, die das auch annehmen, mit einem Ja antworten: Ich glaube das. Ich halte das für wahr. Ich nehme sein Handeln an mir an.

Im Credo werden nacheinander die drei Personen Gottes angesprochen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das führt manchmal zu Verwirrung: Glauben wir denn nun an einen Gott, oder doch an drei? Wir glauben an einen Gott in drei Personen. Gott ist nicht einsam, allein, isoliert, sondern er ist selbst vollkommene Gemeinschaft und Liebe. Der Vater, der liebt – Der Sohn, der geliebt wird – der Heilige Geist, der die Liebe ist.

Wir verehren Gott als den Vater, weil er alles Geschaffen hat. Jesus hat uns zudem gesagt, dass wir als seine Geschöpfe und Kinder ihn so nennen dürfen.

Jesus selber war wahrer Mensch. Doch wenn er nur das gewesen wäre, wie hätte er dann alle Menschen erlösen sollen? Dann wäre nur er erlöst worden und wir wären weiterhin auf uns gestellt. Also muss Jesus Gott gewesen sein. Doch wäre er nur Gott gewesen, wie hätte er uns Menschen erreichen wollen? Dann hätte er uns zwar ein Beispiel vorgelebt, doch im Kreuz hätte Gott nur sich selbst erlöst.

Eines der Geheimnisse unseres Glaubens begegnet uns in Jesus Christus, der ganz Mensch und ganz Gott war. Eine der drei Personen und doch einer von uns, um uns ein für alle Mal zu erlösen.

Der Heilige Geist erscheint uns als etwas sehr abstraktes, weil er viel weniger vorstellbar ist, als Vater und Sohn. In der Kunst wird er oft auf eine Taube reduziert, die über Vater und Sohn schwebt. Doch was ist er? Der Heilige Geist ist dort, wo wir Gott in uns und dem Nächsten spüren. Er ist die tiefe Freude, innerer Frieden und Freiheit, die wir aus dem Glauben schöpfen können.

In Jesus Christus macht Gott einen Neuanfang. Daher ist Maria die menschliche Mutter Jesu, doch Gott selbst der Vater, keine irdische Kraft.

Jesus war provokativ für die Juden seiner Zeit. Er hat Sünden vergeben, was Gott allein vorbehalten war, er relativierte das Gebot am Sabbat zu ruhen und wurde als falscher Prophet beschimpft. Das damalige Gesetz forderte für derlei Vergehen die Todesstrafe. Schließlich wurde ihm der Prozess gemacht. Jesus wusste, dass er sterben würde. Dreimal kündigt er es an. Gott opfert seinen Sohn aus Liebe zu uns Menschen. Er vollzieht ein „Tauschgeschäft“. Weil Jesus für uns gestorben ist, können wir unseren Tod gegen sein Leben tauschen. Am Kreuz ist Jesus wirklich gestorben und wurde dann begraben.

In Jesus ist einer von uns bei Gott. Er ist in die Herrlichkeit Gottes eingegangen. Himmelfahrt bedeutet also, dass Jesus auf Erden nicht mehr sichtbar ist, aber dennoch gegenwärtig.

Das Wort Kirche heißt im griechischen „ekklesio“ = die Herausgerufenen. Als Getaufte gehören wir zu Gott und werden von ihm gerufen seinen Weg zu gehen. Katholisch stammt vom griechischen „katholon“ und bedeutet „allumfassend“, denn das ist der Anspruch und das Ziel von Kirche: Allen Menschen die Option des Reiches Gottes anbieten.

Die Gemeinschaft der Heiligen ist kein exklusiver Club, für den man eine bestimmte Leistung erbringen müsste. Zu der Gemeinschaft der Heiligen gehören alle Menschen, die auf den Namen Jesu Christi getauft sind – also alle Christen, auch Sie, auch Du, auch ich.

Wir glauben, dass auch wir, wie Jesus, nicht im Tod bleiben, sondern auferstehen werden: „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt“. Wie die Auferstehung sein wird, wissen wir nicht. Wir glauben jedoch, dass unser Leben nicht mit dem Tod endet, sondern durch den Tod zum ewigen Leben bei Gott wird.

Was bedeutet mir mein Glaube, den ich im Credo bekenne? Ziehe ich Kraft und Trost daraus? Ist er mir Orientierung in meinem Alltag? Oder hadere ich mit vielem, was uns die Heilige Schrift und die Überlieferung lehrt?

Orgel Instrumental 3

Ich glaube, dass ich nie allein bin. Gott ist bei mir. Er ist mein Vater. Er hat alles gemacht. Auch mich.

Ich glaube, dass Gott diese Welt in seinen Händen hält. Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt. Ich glaube, dass er Gottes Sohn ist. Um mich zu erlösen von aller Schuld, darum wurde er ans Kreuz geschlagen und durchschritt das Reich der Toten. Er ist wahrhaft auferstanden und mein Bruder.

Ich glaube, dass ich auch unter den Menschen nicht allein bin. Um mich her besteht die große Gemeinschaft der Kirche. Es sind Menschen, die Gott liebt. Sie leben nicht nur in einem Volk, sie sind überall - in allen Ländern der Welt, in allen Erdteilen und unter den Menschen aller Rassen. Ich gehöre dazu.

Ich glaube, dass wir ganz eng zusammengehören, wir Christen, obwohl uns vieles trennt. Ich glaube, dass alle, die den Geist der Liebe empfangen haben, auf der ganzen Welt eins sind, weil Christus sie zusammenhält.

Ich glaube, dass ich niemals so weit von Gott weglaufen kann, dass es nicht einen Rückweg gäbe. Dass ich mich niemals so schrecklich in die Irre verlieren kann, dass Gott mich nicht wieder zu sich holen wollte.

Ich glaube, dass Gott für mich das Leben will und nicht den Tod, die Freude und nicht die Traurigkeit und dass er bei mir ist heute und bis in alle Ewigkeit.

Bekennen wir nun zum Abschluss des heutigen Abendlobs unseren Glauben im Lied GL 180 „Credo in unum deum“ – Segen

Auszug Orgel